

Kinder bilden und bewahren : Geschichte der frühen Kleinkinderschulen und Kindergärten in beiden Appenzell

Autor(en): **Rothen, Christina / Kessler, Stefan / Heinzer, Lars**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **146 (2019)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder bilden und bewahren

Geschichte der frühen Kleinkinderschulen und Kindergärten in beiden Appenzell

CHRISTINA ROTHEN, STEFAN KESSLER, LARS HEINZER

Die Geschichte des Kindergartens ist immer eine lokale Geschichte, die von der konfessionellen Prägung des jeweiligen Ortes, der Verbreitung von Vorstellungen über Kindheit und Bildung sowie vom Engagement einzelner Personen abhängt.¹ Während in Appenzell Ausserrhoden wohlhabende Einzelpersonen und später auch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft eine wichtige Rolle spielten, ist für Appenzell Innerrhoden die Rolle der Frauenklöster nicht zu unterschätzen. In beiden Kantonen zeigt sich eine zeitlich sehr unterschiedliche, formal aber gleichlaufende Änderung in der Namensgebung: Aus Kleinkinderschulen wurden Kindergärten, was den zunehmenden Einfluss der Fröbelschen Kindergartenpädagogik verdeutlicht. Auf den Pestalozzischüler Friedrich Fröbel (1782–1852) gehen Begriff und Konzept des «Kindergartens» zurück. Der sinnlich-ideologisch gefärbte Begriff eines «Gartens für Kinder» wurde zur Leitidee einer bewusst vorschulisch und doch bildend verstandenen Institution.²

Publizistik und Engagement von Seiten der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

In der Deutschschweiz setzte nach 1870 eine rege Diskussion zum Fröbelschen Kindergarten ein. Vielerorts wurden Vereine zur Förderung des Fröbelschen Kindergartens gegründet und mit ihnen nahm die publizistische Tätigkeit zu dieser Erziehungs- und Bildungsinstitution weiter zu. Die Gründungen waren stets lokale Bestrebungen, welche erst über publizistische Anstrengungen weiterreichende Ausstrahlung hatten. Verschiedene Schriften adressierten Eltern, Mütter, Kinderfreunde und Lehrer, um sie mit den Ideen Fröbels zum Kindergarten und von der Relevanz der Fröbelschen Ideen für die Pädagogik der frühen Jahre zu überzeugen. An der Hauptversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 13. September 1886 in Trogen hielt der Obergerichtsschreiber Jakob Hohl einen Vortrag mit dem Titel *Was kann und sollte von Seite der Gemeinden und des Staates in pädagogischer Hinsicht für die Jugend im vorschulpflichtigen Alter getan werden?*³ Hohl stützte sich in seinen Ausführungen auf ähnliche Vorträge, die im Rahmen der Deutschschweizer Debatte bereits publiziert worden waren.⁴ Am Schluss seines Vortrags rief er dazu auf, den Kindergarten als Teil des Schulwesens auch staatlich zu unterstützen. Die Hauptversammlung beschloss daraufhin eine Eingabe bei

1 Wir danken den vielfachen Hilfestellungen des Landesarchivars von Appenzell Innerrhoden Sandro Frefel, dem Team des Staatsarchivs Appenzell Ausserrhoden, Jutta Hafner, Renate Bieg, Ursula Butz, Myrta Gegenschatz, Thomas Fuchs vom Museum Herisau sowie Heidi Eisenhut und Simone Vial von der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden. Für eine Kindergarten-geschichte des Kantons Appenzell Innerrhoden muss immer noch auf die Studie von Paul Rüfenacht verwiesen werden, welche die Rolle der katholischen Klosterkongregation vom heiligen Kreuz in Ingenbohl bzw. des Frauenklosters Maria der Engel nicht thematisiert (Paul Rüfenacht: *Vorschulerziehung. Geschichte und aktuelle Situation in den einzelnen Kantonen der Schweiz*. Bern 1984). Für Appenzell Ausserrhoden liegt eine ansprechende Geschichte von Renate Bräuniger vor: *Kindergärten in Appenzell Ausserrhoden – vom «notwendigen Übel» zur gleichberechtigten Stufe im Bildungssystem?* In: *FrauenLeben Appenzell. Beiträge zur Geschichte der Frauen im Appenzellerland*, 19. und 20. Jahrhundert. Herisau 1999, S. 642–655.

2 Friedrich Fröbel: *Entwurf eines Planes zur Begründung und Ausführung eines Kinder-Gartens einer allgemeinen Anstalt zur Verbreitung allseitiger Beachtung des Lebens der Kinder, besonders durch Pflege ihres Thätigkeitsbetriebes*. In: *Ausgewählte Schriften*. Erster Band: *Kleine Schriften und Briefe von 1809–1851*. Hrsg. von Erika Hoffmann. Stuttgart 1982 (1. Aufl. 1951), S. 114–125.

3 Jakob Hohl: Was kann und sollte von Seiten der Gemeinden und des Staates in pädagogischer Hinsicht für die Jugend im vorschulpflichtigen Alter getan werden? In: Appenzellische Jahrbücher 18 (1887), S. 1–25, hier S. 19. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1887:18::8#8 (18.07.2019).

4 Vgl. z. B. Johannes Wellauer: Ueber Kleinkindererziehung. Mit besonderer Rücksicht auf die Fröbel'schen Kindergärten und ihre Anwendung im St. Gallischen Waisenhaus. Stuttgart 1869. Vgl. auch Caspar Küttel: Der Fröbel'sche Kindergarten in der Schweiz. Zürich 1882.

5 Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden (= StAAR), Ca.C12-39-09-38, Förderung der Kindergärten. Eingabe der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft vom 24.12.1886.

6 Hohl, Jugend im vorschulpflichtigen Alter (wie Anm. 3), S. 19.

7 August Eugster: Die Gemeinde Herisau im Kanton Appenzell A.Rh. Herisau 1870, S. 308; Walter Rotach: Die Gemeinde Herisau. Ortsbeschreibung und Geschichte. Herisau 1929, S. 379; Bräuniger, Kindergärten (wie Anm. 1), S. 647f.

8 Die Kleinkinderbewahranstalten. In: Appenzellische Jahrbücher 2 (1855), S. 162–168. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:1855:2::172#172 (18.07.2019). Vgl. auch Hugo P. Salvisberg: Salomon und Ulrich Zellweger. Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen. Zürich 2008 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 87), S. 71f. und 87f.

9 StAAR, Ca.C12-39-09-38, Antwort der Landesschulkommission an die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft bezüglich deren Schreiben vom 24.12.1886.

10 Jakob Steiger: Aus den Erinnerungen von Oberstleut. Emanuel Meyer-Wetter. In: Appenzellische

der Landesschulkommission des Kantons Appenzell Ausserrhoden mit der Frage, ob der Staat und die Gemeinden nicht Anstrengungen im Bereich der Kindergärten einleiten sollten.⁵

Erste Gründungen auf private Initiativen

Zum Zeitpunkt von Hohls Referat zählte der Kanton Appenzell Ausserrhoden bereits 18 Kleinkinderschulen und Kindergärten, sowie eine «Bildungsanstalt für Kleinkinder-Lehrerinnen».⁶ Eine erste Kleinkinderschule wird auf 1835 datiert: Der Lehrer Johannes Brugger soll mit seiner Frau eine solche «Schule» in Herisau geführt haben, welche allerdings nicht lange Bestand hatte. 1846 habe dann der evangelische Frauenverein Kleinkinderschulen für ärmere Kinder gegründet. Aus einer dieser Gründungen ging der Kindergarten Steig-Mühle in Herisau hervor, welcher dann als «Übungskindergarten» für die angehenden Kleinkinder-Lehrerinnen diente.⁷ In Trogen richtete der Banquier Ulrich Zellweger-Ryhiner 1848 eine Kleinkinderschule ein, die bald Teil eines «Kleinkinderwaisenhauses» im Oberdorf 2 wurde. Bis 1856 wurden durch Zellweger weitere Kleinkinderschulen in Speicher, Bühler, Teufen, Trogen und sogar in Appenzell gegründet. Die Lehrerinnen wurden jeweils in einer der bestehenden Kleinkinderschulen ausgebildet. Ob es eine richtige Normalschule für zukünftige Kleinkinderlehrerinnen gab, darüber finden sich unterschiedliche Aussagen.⁸

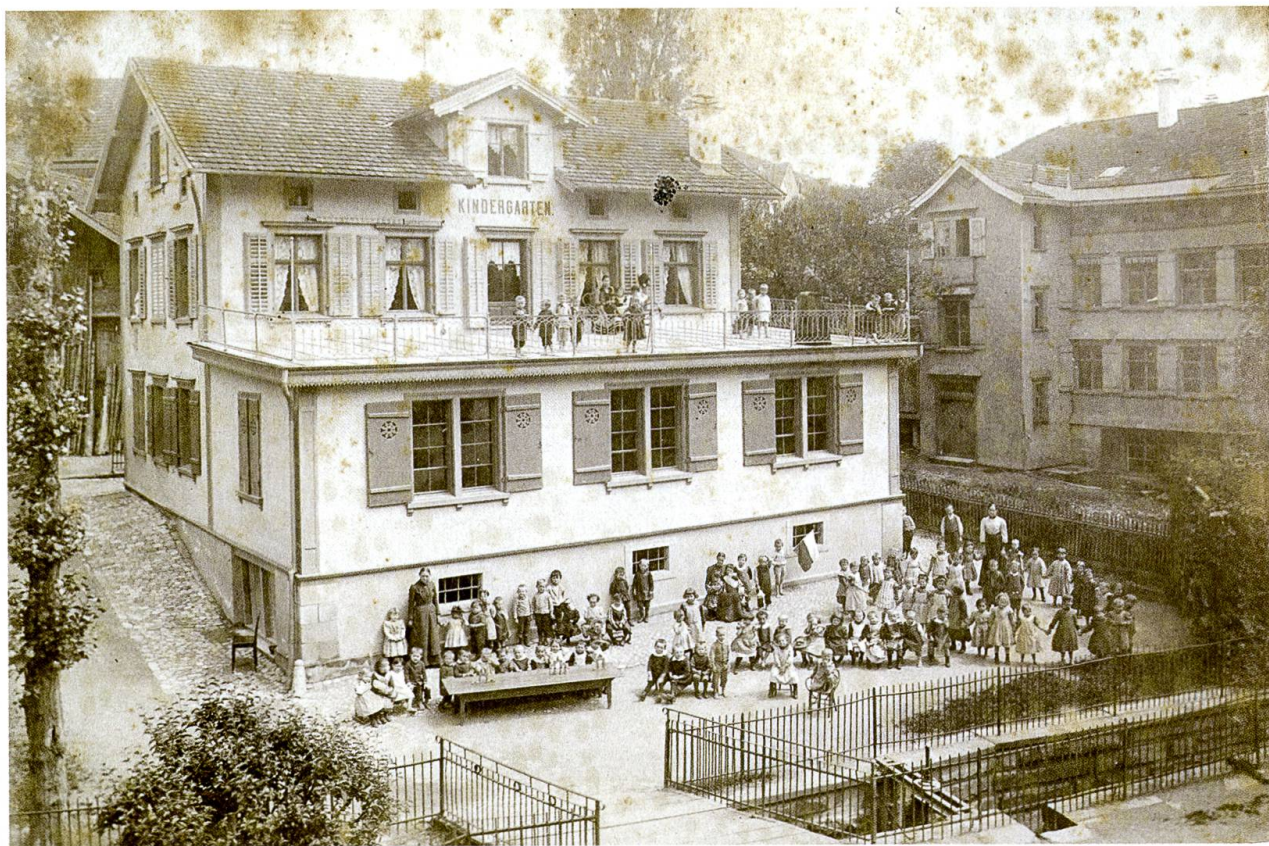
Der Staat übernimmt weder Aufsicht noch Finanzierung

Die Landesschulkommission von Appenzell Ausserrhoden reagierte auf die Anfrage der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft noch im selben Jahr 1886 und hielt fest, dass «das Kindergartenwesen [...] noch nicht so abgeklärt» sei und noch «nicht so sehr Gestalt u. Form angenommen [habe], dass der Staat mit bestimmten Forderungen auftreten könnte.»⁹ Die Kindergärten und Kleinkinderschulen blieben an den meisten Orten privat, immer wieder mussten sie prekäre finanzielle Situationen meistern, was einerseits durch die marginale Entlohnung der Kleinkinderlehrerinnen möglich war, andererseits durch das zu entrichtende Schulgeld der Eltern und zusätzlich in den meisten Fällen durch grosszügige Spenden. So hatte der Industrielle Emanuel Meyer-Wetter (1813–1895) 1879 ein neues Gebäude für die Kleinkinderschule bauen lassen, um seiner Frau Elise Meyer-Wetter (1817–1884) die wohlthätige Arbeit zu erleichtern.¹⁰ In Trogen soll 1893 schliesslich der erste Kindergarten von der Gemeinde übernommen worden sein, was eine grosse Ausnahme darstellte.¹¹

Jahrbücher 61 (1934), S. 1–30, hier S. 29. URL: www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ajb-001:

1934:61::5#5 (18.07.2019).

11 Bräuniger, Kindergärten (wie Anm. 1), S. 647 und 657 (Anm. 25).





Links oben: Einladungskarte zur Jahresversammlung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Trogen 1867. Neben einer Ansicht des Landsgemeindeplatzes sind drei Schulen, die Kantonsschule in der Nideren, die Webanstalt im Lindenhühl und die «Klein Kinder-Waisen Anstalt» im Oberdorf, abgebildet. Die beiden Letzteren sind Gründungen von Banquier Ulrich Zellweger-Ryhiner (1804–1871).

Links unten: Ein Kindergarten in Herisau, um 1896.

Oben: Kindergartenkinder in der Säge Herisau, 1895.

Rechts: Innenaufnahme des 1905 eingeweihten Kindergartens Blumenfeld in Heiden, 1916. Das Mädchen auf dem Bild vorne rechts ist Martha Rohner, die Schwester des späteren Heidler Primarlehrers Ruedi Rohner (1923–2009). Sie kam 1910 zur Welt und trat 1917 in die 1. Klasse ein. Vorher besuchte sie ein Jahr den Kindergarten bei «Tante Gut», die von 1892 bis 1932 in Heiden «in höchst liebevoller Art» als Kindergärtnerin tätig war (mündliche Auskunft von Ruedi Rohner vom 09.06.2003).



Kirche und Kleinkinderschule in Appenzell Innerrhoden

Die Kindergartengeschichte des Kantons Appenzell Innerrhoden und der Gemeinde Appenzell war fast 100 Jahre eng mit der Geschichte des Frauenklosters Maria der Engel in Appenzell und den Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz beziehungsweise dem Lehrerinnenseminar Theresianum in Ingenbohl im Kanton Schwyz verbunden.¹² Die erste Kleinkinderschule soll 1856 vom Trogner Banquier Ulrich Zellweger-Ryhiner in Appenzell gegründet worden sein, um einer frisch ausgebildeten katholischen Kleinkinderlehrerin ein Tätigkeitsfeld zu ermöglichen.¹³ Die ersten Akten zum Schulbetrieb finden sich aus dem Jahre 1880: Der Präsident der Kommission für die Kleinkinderschule wandte sich an die Ortsschulkommission mit der Bitte, das bisherige Lokal nicht zu ersetzen.¹⁴ Im Schuljahr 1892/93 besuchten zeitweise 115 Kinder die Kleinkinderschule in Appenzell und wurden von drei Lehrschwestern betreut.¹⁵ 1907 wurde für deren Betrieb ein «Verein für die Kleinkinderschule in Appenzell» gegründet. Der Verein führte die Kleinkinderschule und stellte dazu ein bis drei Ordensschwestern an. Die Kommission der Kleinkinderschule wurde bei der Vereinsgründung vom Ortspfarrer geleitet. Mitte April konnten Eltern ihre Kinder beim Aktuar des Vereins für das neue Schuljahr anmelden und verpflichteten sich damit, ein monatliches Schulgeld von 60 Rappen zu entrichten.¹⁶

Frühe Professionalisierung durch Entsendung von Lehrschwestern

Das jahrzehntelange Zusammengehen von öffentlich-rechtlicher Körperschaft und katholischer Kirche zeigt sich besonders eindrücklich an der Finanzierung der Kleinkinderschule beziehungsweise des Kindergartens: Bis 1975 bildeten das Schulgeld, das die Eltern für den Kindergartenbesuch ihres Kindes zu entrichten hatten, und die Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder die Haupteinnahmequellen. Das Pfarramt subventionierte den Verein regelmässig, zudem wurde im kirchlichen Kontext für die Kleinkinderschule gesammelt.¹⁷ Die Korrespondenz mit dem Mutterhaus in Ingenbohl zeigt, wie eng die Vernetzung zwischen dem Mutterhaus und dem Kindergartenverein war: Während die Lehrschwestern lange Zeit vom Innerschweizer Schwesternhaus ausgebildet und entsandt wurden, stellte die lokale Kommission die Besoldung der Schwestern sowie ein Gebäude und die Räumlichkeiten für den Kindergartenbetrieb sicher.¹⁸ Die sogenannten Lehrschwestern wurden vom Mutterhaus alle sechs Jahre an eine andere Stelle beordert. Im Protokoll der Hauptversammlung 1912 ist nachzulesen, dass «die allgemein beliebte ehrw. Schwester Fionia am 23. Sept d. J. an die Kleinkinderschule Bleiche versetzt worden sei.»¹⁹ Damit hat

12 Monica Dörig, Achilles Weisshaupt: 200 Jahre Mädchenbildung Appenzell Innerrhoden. Hundert Jahre Schulhaus Chlos, Appenzell. Appenzell 2011. – Vgl. auch Renata Pia Venzin: Art. «Ingenbohl (Schwesterninstitut)». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 25.01.2007. URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012127/2007-01-25> (18.07.2019).

13 Kleinkinderbewahranstalten (wie Anm. 8), S. 166f.

14 Landesarchiv Appenzell Innerrhoden (= LAAI), M.02.03/073, Kleinkinderschule, verschiedene Korrespondenz mit dem Verein für die Kleinkinderschule in Appenzell, u. a. betr. Schullokalität, Finanzierung, 1880–1957.

15 Angaben aus dem Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz 7/1893 (1895), S. 160.

16 LAAI, PFAA C 2.16.01, Kindergartenverein, Statuten, 1909.

17 Noch 1928 war das Pfingstopfer für die Kleinkinderschule mit 150 Schweizer Franken doppelt so hoch wie der Staatsbeitrag von 75 Franken. Vgl. LAAI, K.IV.a/032, Primarschule, Kleinkinderschule, 1927–1945, hier Jahresrechnung 1927/1928.

18 Nach 1913/14 führte das Lehrerinnenseminar Theresianum in Ingenbohl jährlich Kurse für Kindergärtnerinnen durch, die schon 1926 vom Schweizerischen Kindergartenverein anerkannt waren. Vgl. Jahresberichte des Töchterpensionats. In: Archiv des Theresianums, Ingenbohl, Schwyz.

19 LAAI, PFAA C 2.16.05, Kindergartenverein, Vorstandsprotokolle, 1907–1933, hier vom 29.11.1929, S. 54 und 154.

20 Zusätzlich zum Schweizerischen Korrespondenzblatt erhielten die Ingenbohler Kleinkinderschwestern die Theodosia, das Mitteilungsblatt der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuze Ingenbohl Schwyz, in dem regelmässig einschlägige Berichte über den Unterricht in den Kleinkinderschulen enthalten waren.

21 Urs Hafner und Mirjam Janett: Draussen im Heim. Die Kinder der Steig, Appenzell 1945–1984. Historischer Bericht zuhanden der Ständekommission Appenzell Innerrhoden. Appenzell 2017. URL: www.ai.ch/themen/kultur-und-geschichte/archiv/fuersorgerische-zwangsmassnahmen/aufarbeitungsgeschichte-waisenhaus-steig (18.07.2019).

22 Appenzell Ausserrhoden, Gesetz über Schule und Bildung (bGS 411.0: Schulgesetz) vom 24.09.2000, in Kraft seit: 01.08.2001; Appenzell Innerrhoden, Schulgesetz (411.000: SchG) vom 25.04.2004.

23 Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK): Kindergarten-Obligatorium. Effektive Besuchsdauer Kindergarten (Jahre 1–2). Schuljahr 2017–2018. URL: https://edudoc.educa.ch/static/strukturdaten/pdf_rohdaten/005.pdf (23.07.2019).

die für den Kindergarten zuständige Kommission die Frage, welche Schwester ihre Kinder unterrichtete, nicht selber entscheiden, sondern dem Mutterhaus in Ingenbohl delegiert. Im schweizweiten Vergleich zeigt sich, dass das Engagement der Ingenbohler Schwestern im Bereich der Kleinkinderschulen und Kindergärten zu einer frühen Professionalisierung führte: Die abgelegte ewige Profess und die Zugehörigkeit zu einer grossen Schwesternschaft machten einen kontinuierlichen fachlichen, das heisst theologischen und pädagogischen Austausch in Exerzitien und über ein Periodikum möglich.²⁰ Allerdings schützten die spezifischen Merkmale eines professionalisierten Umgangs mit Betreuungsaufgaben nicht vor verletzendem, schuldhaftem Verhalten, wie dies die momentane Aufarbeitung der schweizerischen Heimgeschichte zeigt.²¹

Fazit und Ausblick

Bilden und «Bewahren» kleiner Kinder war bis ins späte 20. Jahrhundert in beiden Appenzell, aber auch in den übrigen deutschsprachigen Kantonen, keine staatliche Aufgabe. Das Beispiel Appenzell Innerrhoden verdeutlicht den Einfluss katholischer Frauenkongregationen in diesem Bildungsbereich. Die Kindertagesstätte Appenzell Ausserrhodens beginnt mit Einzelpersonen, die sich auch über die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft formierten, um sich für die Idee eines «Gartens für Kinder» einzusetzen. Im Lauf des 20. Jahrhunderts hat sich der staatliche Einfluss vergrössert, beispielsweise über Subventionen zugunsten einzelner Kindergärten, oder wie im Falle Innerrhodens durch die kantonale Anerkennung der Ausbildung von Kindergärtnerinnen in den Innerschweizer Frauenklöstern. Die Kindergärten wurden und werden rege genutzt. Mit der neuen Schulgesetzgebung in Appenzell Ausserrhoden im Jahr 2000 wurde der Kindergarten in die Volksschule integriert und obligatorisch, in Innerrhoden im Jahr 2004 – ebenfalls mit der neuen Schulgesetzgebung.²² Bis heute ist das erste Kindergartenjahr in beiden Kantonen freiwillig, aber über 96 Prozent der Kinder nutzen dieses Angebot.²³